

**MICHALIS KANAVAKIS**

**DIE SOZIALE UND PÄDAGOGISCHE ARBEIT  
DER ORTHODOXEN KIRCHE VON KRETA**

**IQANNINA 1993**



MICHALIS KANAVAKIS

## DIE SOZIALE UND PÄDAGOGISCHE ARBEIT DER ORTHODOXEN KIRCHE VON KRETA

Kreta heißt die raupenförmige Insel, die am Rande des Agäischen Meeres schwimmt. Sie bildet den südlichsten Teil von Griechenland. Ihr Gesicht ist Europa, ihr Rücken Afrika zugewandt. Während man von Raupen eher Abstand nimmt, war Kreta als Brücke zwischen den Kontinenten seit altersher der Zankapfel der großen Mächte. Die Eroberung und der Besitz von Kreta war immer mit einem hohen Preis verbunden.

### Die Kirche von Kreta im Überblick

Die Kirche von Kreta ist apostolisch. Sie wurde während seiner dritten Missionsreise vom Apostel Paulus selbst um das Jahr 65 nach Christus gegründet. Als ersten Bischof setzte er seinen Mitarbeiter Titus ein.

Kreta hatte in den ersten Jahrhunderten des Christentums über zwanzig Diözesen. Der Vorsitzende der Bischofssynode trug den Titel *Archiepiskopos*. So wird er auch heute genannt. Heute verteilt sich die Kirche von Kreta auf acht Diözesen. Ihre Bischöfe werden Metropoliten genannt. Der Vorsitzende der Bischofssynode hat seinen Sitz in Iraklion, der größten und reichsten Stadt Kretas.

Während Kreta politisch zu Griechenland gehört, untersteht die Kirche bzw. die Bischofssynode der Insel nicht der Synode von Griechenland, sondern dem Patriarchat von Konstantinopel. So ist zu verstehen, warum die Kirche von Kreta eine eigene Bischofssynode hat. Seit 1882 werden zu Metropoliten von Kreta nur Kreter gewählt, aber auch im übrigen Griechenland können Kreter zu Metropoliten gewählt werden. Als Kleriker sind ohnehin viele Kreter in ganz Griechenland tätig.

Die Kirche von Kreta ist im Vergleich zu der Kirche von Griechenland lebendiger. Sie steht dem Menschen von heute mit seinen Problemen näher, sie begleitet ihn, hilft ihm und gibt ihm die Sicherheit, daß seine Kirche untrennbar mit seinem Leben verbunden ist. Dies ist das Verdienst des Klerus der Kirche von Kreta, der aus Gründen, die hier nicht erläutert werden können, der in einem deutlichen Ausmaß mit seinen Gemeinden enger zusammensteht als das auf dem Festland der Fall ist. Klerus und Gemeinde sind sich bewußt, als Gottesvolk zusammenzugehören.

Die Kirche von Kreta setzt das Werk der alten und der byzantinischen Kirche fort, die den Menschen in ihrer Not stets beizustehen versuchte.<sup>1</sup> Die Orthodoxe Kirche bezeichnet ihr Werk der Liebe nicht als *Sozialarbeit*, welche nach ihrer Ansicht Sache des Staates ist, sondern spricht selbst von *Philanthropia*. *Philanthropia* ist, könnte man sagen, die praktizierte Liebe zum Nächsten.

Dieses Werk der *Philanthropia* der alten und der byzantinischen Kirche setzt die Kirche von Kreta in der Gegenwart entschieden fort. Sie ist nicht reich an materiellen Gütern. Reich ist aber das Herz ihrer Geistlichen an Ideen und an Liebe zu den Menschen, die Jesus ihnen anvertraut hat. Man könnte über jede Metropole sagen, daß in ihrer Arbeit die Liebe zu Gott und den Menschen in die Praxis umgesetzt wird. Die soziale und pädagogische Arbeit der Kirche von Kreta möchte ich in meinem Beitrag jedoch nicht allgemein, sondern am Beispiel dessen vorführen, was von den Nonnen des Klosters *Panagia Kalyviani* geleistet wird. Dieses Kloster habe ich ausgewählt, weil erstens alle philanthropischen Einrichtungen sich dort an einem Ort befinden, und zweitens diese Einrichtungen als Bestandteile dieses Klosters eine überschaubare Einheit im Sinne des Dienstes am

---

1) In der alten Zeit war die Kirche eine junge Gemeinde, deren Mitglieder nicht nur bereit waren, anderen zu helfen, sondern im Unterschied zu den Ungläubigen sogar mit der Opferung ihres Lebens für den Nächsten eintraten. Aus dem 1. Brief des Clemens von Rom an die Korinther (LV, 2) erfahren wir, daß Christen sich damals selbst verkauften, um mit dem Erlös andere Christen aus dem Gefängnis zu befreien. Die Kirche hat also nicht nur die Liebe gepredigt, sondern auch zur Praxis gemacht. Diese Tatsache beeindruckte die Heiden sehr. Die *Philanthropie* dauerte in byzantinischer Zeit an. In jener Zeit entstanden zahlreiche Stätten, wo notleidende Menschen Trost und Hilfe fanden.

Menschen bilden. Wer sich näher damit beschäftigt, wird mir kaum widersprechen, wenn ich sie sehe und wertschätze wie die Früchte des Gebetes der hier lebenden und arbeitenden Nonnengemeinschaft.

### Die geistige Grundlage der Philanthropia von Panagia Kalyviani

Nicht weit von minoischen Palast von Phaistos wurde um die Wende des ersten Jahrtausends eine kleine, der Mutter Gottes geweihte Kirche errichtet. Die Kapelle wurde wegen der Wunder, welche die Mutter Gottes dort bewirkte, schnell bekannt. Während der osmanischen Unterjochung kamen Christen aus der Umgebung dorthin, um Trost zu suchen. Mit der Zeit bekam die Kirche den Namen Panagia Kalyviani wegen des in der Nähe liegenden Dorfes Kalyvia. Nach der Befreiung Kretas konnten die Christen, endlich ohne Angst vor den Besatzern, jedes Jahr am 15. August das Fest der Muttergottes feiern. Um die Kapelle herum wurden mit der Zeit provisorische Gebäude gebaut, um die Pilger zu beherbergen, und schließlich entwickelte sich daraus ein kleines Kloster. Der ehemalige Bischof von Gortys und jetzige Archiepiskopos von Kreta, Timotheos, gab dem Kloster Panagia Kalyviani die Aufgabe des Dienstes am Menschen<sup>2</sup>

---

2) Timotheos wollte damit aber nur erreichen, daß die soziale und pädagogische Arbeit, die im Kloster Kalyviani schon immer geleistet wurde und auf eine alte Tradition des Klosters zurückgeht, praxisorientiert und gegenwartsbezogen fortgesetzt würde. Die Tradition für diese Ausrichtung des Klosters wird in drei Büchern dokumentiert, die im Klostermuseum aufbewahrt werden. Sie tragen nur die Signaturen Nr. 3, 5 und 13 und sonst keinen Titel. Es handelt sich dabei um Unterlagen der Buchhaltung, in denen die laufenden Ausgaben und Einnahmen des Klosters um die Jahrhundertwende eingetragen sind. Nr. 3 nennt sich *Geschäftsbuch der heiligen Kirche bei Kalymbion für die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1873*, Nr. 5 jedoch ist bar jeglicher Bezeichnung, und Nr. 13 trägt nur auf der letzten Seite den Vermerk *Abrechnung der Verwaltung vom 26. April 1892 bis Oktober 1903 über Einnahmen und Ausgaben der Geschäftsführung der Pfarrgemeinde der Heiligen Kirche Kalyviani im Verwaltungskreis von Pyrtiotissis*. Nach den Aufzeichnungen in diesen Büchern kümmerte sich das Kloster damals schon um Knechte und Bedürftige, indem es Kleidung, Schuhe und Nahrungsmittel für sie besorgte (Nr. 13, S. 27: Februar 1890, März 1892 -die Seite ist nicht paginiert; Nr. 3: August 1872; für 1891 ein interessanter Vermerk: "Vom 31. Oktober bis zum 29. November für verschiedene Nahrungsmittel und für andere Dinge des Lebensunterhalts von Ilias in der Mühle - 3,20", und weiter unten nochmals "Ausgaben für Ilias in der Mühle - 11"). Das Kloster sorgte ebenso für Knechte in der weiteren Umgebung, z.B. für einen in Rethymnon (Nr. 13, März 1892). Ausgaben für ärztliche Behandlung und

Zwar sollte das Gebet weiterhin an erster Stelle der Gottgeweihten stehen, aber gleichzeitig sollten sie Jesus in der Person des leidenden Bruders dienen. Mit diesem Gebot an das Kloster ist der Bischof einfach der Lehre der Kirche gefolgt, wonach Werke der Liebe Zeichen des lebendigen Glaubens sind<sup>3</sup>.

Der Dienst am Menschen bedeutet Dienst an Jesus selbst. Durch seine Erhebung zum Bruder Jesu erfährt also der Mensch, indem er mit göttlicher Würde bekleidet wird, im Christentum die höchstmögliche

---

Medikamente, die von bedürftigen Gemeindemitgliedern offensichtlich nicht selbst aufgebracht werden konnten, schlagen ebenso zu Buche (Nr. 13, 1891 und ebd., 17. September 1895, beide Stellen auf nicht paginierten Seiten). -Schließlich stellte auch die Fürsorge für uneheliche Kinder das Kloster vor konkrete Aufgaben. Aus den Büchern geht hervor, daß unverheiratete Mütter heimlich zum Kloster gingen und dort ihre Kinder hinterließen (Nr. 13, Seite 7: April 1885). Andere Angaben zeugen davon, daß neugeborene Kinder aus mehreren Dörfern vom Kloster aufgenommen wurden (Nr. 13, S. 27: Februar 1890), die dann gegen Bezahlung an Ammen gegeben wurden, von denen einige namentlich erwähnt sind (Nr. 13, S. 7: 13. April 1885; S. 19: 13. März 1888, außerdem: 25. August 1898, 25. März 1899; Nr. 5, S. 92: 8. September 1883). Beim Tod eines unehelichen Kindes übernahm das Kloster die Kosten der Beerdigung (Nr. 13, S. 19: 13. März 1888, S. 27: Februar 1890). Das Kloster handelte also nach Jesu Gebot, auch den Geringsten dieser Welt wie ihn selbst aufzunehmen, Leidenden zu helfen und ihre Not zu lindern (Mt. 25, 36-45). Jesus gebot seinen Jüngern außerdem, seine Lehre in alle Welt zu verbreiten (Mt. 28, 19), und die Kirchenväter wiesen nach, daß dieses Gebot allgemeine weltliche Bildung einbezieht. Also kam das Kloster auch dieser Forderung Jesu nach, indem es die Schulen der Umgebung unterstützte (Nr. 13, April 1885, Juli 1889). Es zahlte Zuschüsse zur Bewältigung der Unterhaltskosten höherer Schulen des Kreises und besserte die Löhne der Hochschuldirektoren auf (Nr. 13, März 1892, 17. September 1895). Das Interesse des Klosters an der allgemeinen Schulbildung bezeugt eine Menge von Angaben, wonach die Gehälter von Lehrern aus der Klosterkasse bezahlt wurden. Abgesehen von vielen verstreuten diesbezüglichen Angaben sind auf einer Seite in Nr. 13 die Namen der Lehrer und ihre aus dem Kloster stammenden Bezüge aufgelistet (22 Eintragungen für die Zeit von 1891 bis zum 10. April 1903). -Die drei auf den ersten Blick belanglos erscheinenden Bücher geben ein eindrucksvolles Zeugnis von dem seit über einem Jahrhundert andauernden sozialen und pädagogischen Wirkungsfeld des Klosters Panagia Kalyviani.

3) Überall dort, wo sie lebendig war, versäumte die Kirche in allen Jahrhunderten nicht, Jesus in der Person des leidenden Bruders zu dienen. An dieser Stelle sei stellvertretend für die Dienste der Kirche der freiwilligen Fürsorge gedacht, mit der sich Christen in einer Zeit Leprakranken widmeten, als ihre Krankheit noch unheilbar war.

Wertschätzung. Indem der Mensch als Bruder Jesu zum Bürger des Himmels erhoben wird, gewinnt auch sein Verhältnis zur Erde, zum Leben und zu allem, was mit der Erde und dem Leben verbunden ist, eine neue Dimension. Aus dem Glauben, daß er auf Erden nur ein Gast ist, weil sein Erdendasein nur der Vorbereitung für das Himmelreich dient, bekommt auch sein Leiden und was damit verbunden ist, eine höhere Dimension, und dasselbe gilt für den Dienst eines Christen an seinen Mitmenschen aus Nächstenliebe. Dienst und Hilfe nämlich lindern und beheben nicht nur konkrete Not, sondern erfassen den gebenden wie nehmenden, ganzen Menschen und bewirken sein Heil.

Bloße Linderung von Leid, Armut und Not kann auch eine staatliche Organisation oder ein privater Hilfsdienst leisten. Auf diese Weise wird aber in der Auffassung der orthodoxen Kirche dem Menschen weder als Individuum noch als Sozialwesen wirklich geholfen. Not und Leid sind erst dann geheilt, wenn ihre Wurzeln beseitigt sind. Also will die Kirche leidenden Menschen zur Heilung verhelfen und darüberhinaus überhaupt die Ursachen von Leid und Not bekämpfen.

Ein Mensch, der durch die Gnade Gottes geheilt und neu geboren wird, ist ein Mensch, der in sich selbst und in seiner Umgebung Sünde und Übel als Ursache des Unheils bekämpft und das Heil zum Leuchten bringt. So macht er allen, die Augen für die Wahrheit haben, die Gegenwart Gottes auf Erden fühlbar, erfahrbar, sichtbar.

In diesem Sinn setzt das Werk des Klosters Panagia Kalyviani das Werk der Liebe aus der nun bald zweitausendjährigen Geschichte der Kirche fort. Die Nonnen des Klosters erfüllen durch ihr unaufhörliches Beten die Tradition des kontemplativen Lebens im orthodoxen Mönchtum mit Leben und gleichzeitig tragen sie durch ihre Hingabe zum Wohl der leidenden und bedrückten Menschen bei.

Aus diesem Geist heraus trägt das Kloster eine tief wirkende Verkündigung und verbreitet eine nachhaltige Mission. Die Werke der Liebe sind nicht das Ziel der Nonnengemeinschaft von Panagia Kalyviani. Sie sind nur ein Mittel, denn das Ziel ist die Heranbildung, Stärkung und Inspirierung von Menschen zu wahrhaftigen Christen. Es geht um neue Menschen aus dem

Glauben, die wie Leuchter das Licht in unserer Welt der Finsternis tragen und die ihrerseits Wunder bewirken zum Lobpreis Gottes auf Erden und zur Zierde des Menschen, der sich zum Mitstreiter Gottes auf Erden erheben kann.

Die Nonnen wissen aus der Jahrhunderte alten Praxis der Kirche, daß das Erreichen dieses Ziels harte Arbeit bei der Umsetzung des Gebets in tatkräftige Philanthropie voraussetzt. So haben sie um die Kirche des Klosters eine Reihe von Stätten eingerichtet, in denen neben unterschiedlichen Hilfeleistungen zur Behebung konkreter Not auch die beste Vorbeugung gegen Armut und Not, nämlich Erziehung, Schulbildung und Berufsausbildung im christlichen Geist geboten wird.

An dieser Stelle soll zum Beispiel die Arbeit im *Waisenhaus* sowie die *Stätte zur Pflege und zum Schutz des Kindes* kurz dargestellt werden. Ins Waisenhaus werden Mädchen, die einen oder beide Elternteile verloren haben, in der Regel im schulpflichtigen Alter aufgenommen. In der Stätte zur Pflege und zum Schutz des Kindes hingegen kümmert man sich um Mädchen, die unter sozialbedingten Problemen ihrer Eltern leiden oder dadurch gefährdet sind. Beide Stätten bieten den Kindern Unterkunft, Verpflegung, Kleidung, Bildung und Erziehung, Betreuung und Förderung bei ihren schulischen Aufgaben, schließlich auch Gesundheitsfürsorge und Schulmaterial.

Jedes Mädchen, welches in eine der beiden Einrichtungen aufgenommen wird, hat nach Auskunft der zuständigen Personen eine dramatische Geschichte hinter sich und ist psychisch wund. Die aufgenommenen Mädchen hätten sonst kaum eine Aussicht auf eine normale Entwicklung und soziale Integration. Gerade dafür setzen sich die Nonnen mit ihren Mitarbeiterinnen nach Kräften ein. Daher sind sie bestrebt, den Kindern ein Zuhause zu geben, mit ihnen wie eine große Familie zu sein, in der die Mädchen Wärme und Geborgenheit finden, Angenommensein erfahren und Zuversicht gewinnen. Mit emotionaler, innerlicher Zuwendung sorgen sich die Nonnen um die Mädchen und versuchen, ihre psychischen Traumata behutsam zu heilen, in ihnen wieder Hoffnung für das Leben und die Zukunft zu wecken.

Der regelmäßige Rhythmus einer Hausordnung, die Betreuung und Förderung bei den schulischen Aufgaben, die Teilhabe der Kinder am

alltäglichen Leben der Stätte, die Beschäftigung mit ihrer natürlichen und menschlichen Umwelt, ihre Mithilfe bei der Pflege des Gartens sollen sie bestärken in dem Gefühl der Zugehörigkeit zu einer von Liebe und gegenseitiger Verantwortung getragenen Gemeinschaft, in der sie ihre Identität finden, erfahren und entfalten können<sup>4</sup>

Den Nonnen ist bewußt, daß ein Ziel ihrer pädagogischen Arbeit das Heil der Kinder im ethisch-religiösen Sinn auf mentaler Ebene und ihre Vorbereitung auf eine reibungslose soziale Eingliederung ist. Die soziale Integration wird durch Bildung und berufliche Ausbildung maßgeblich ermöglicht und vervollständigt. Daher sorgen die Nonnen dafür, daß alle Mädchen in den Stätten die 9-jährige Schulpflicht erfüllen. Besondere, auch finanzielle Unterstützung erhalten diejenigen Mädchen, welche das Abitur erwerben und auf ein Hochschulstudium zugehen wollen. Wer hingegen nach der Schulpflicht einen praktischen Beruf erlernen will, hat die Möglichkeit weiterhin in der Stätte zu bleiben und den gewählten Beruf dort auch zu erlernen. Dafür gibt es im Gebäudekomplex des Klosters staatlich anerkannte und z.T. auch finanziell geförderte, von Fachkräften geleitete

---

4) Die Nonnen sorgen dafür, daß aus der Zugehörigkeit der Mädchen zu den Stätten keine Abhängigkeit wird. Sie legen großen Wert auf die Aufrechterhaltung der Kontakte der Kinder mit ihren Familien und ihrer alten, gewohnten Umgebung. Die Kinder besuchen ihre Familien an Wochenenden, in den Ferien und zu sonstigen Gelegenheiten. Wenn nötig, kehren sie vor Ablauf der Ferien in die Stätten zurück. Das Selbständigwerden der Mädchen wird durchaus gefördert, indem man ihnen z.B. die Auswahl ihrer Kleider überläßt und ihnen erlaubt, in kleineren Gruppen für eine Zeit die Stätte zu verlassen. Die Nonnen sind sich dessen bewußt, daß die Mädchen mehr Freiheit brauchen, die sie ihnen aber nur sehr vorsichtig einräumen. Es ist nicht allein die Sorge um die Unversehrtheit der Kinder, sondern mehr noch die Scheu vor dem vernichtenden Urteil der öffentlichen Meinung. Aus Erfahrung wissen sie, daß die Öffentlichkeit äußerst streng mit den Nonnen als Betreuerinnen ins Gericht geht, wenn die körperliche Gesundheit der Mädchen auch nur etwas Schaden nimmt. Die Presse machte schon aus so mancher einfachen Verletzung der Mädchen eine unangenehme Affäre gegen die Nonnen, obwohl die z.B. dann, wenn die Blessuren in den Ferien passiert waren, in keiner Weise dafür verantwortlich gemacht werden konnten. Auch die Eltern würden nach einem Unfall ihrer Töchter sehr hart gegen die Nonnen vorgehen, gerade weil sie ein Höchstmaß an Sicherheit für ihre Kinder in den Stätten des Klosters voraussetzen. Diese allgemeine Einstellung mag undankbar und ungerechtfertigt erscheinen, ist aber eine verständliche Reaktion in einer Gesellschaft, in der die Eltern für das Wohlergehen ihrer Kinder alles unternehmen.

und modern ausgerüstete Werkstätten, an denen eine vollgültige Ausbildung erteilt werden kann in weiblichen Handwerksberufen wie Schneiderei, Weberei, Strickerei, Druckerei und Hauswirtschaftslehre, aber auch Schneiderei für kirchlichen Bedarf wie z.B. Priestergewände und Malerei für byzantinische Kunst.

Hinsichtlich der Schulbildung der Mädchen muß hier eine Ergänzung angemerkt werden, durch die das Bild von der sozialen Arbeit der Nonnen von Panagia Kalyviani vervollständigt wird. Die Metropole hat nämlich dafür gesorgt, daß der Staat eine Grundschule neben der Stätte errichtete, die von den Mädchen und den Kindern der Umgebung gleichermaßen besucht wird. Die Klosterleitung achtet darauf, daß die Schulbehörde geeignete, ausgewählte Lehrer an dieser Schule einsetzt. Es geht ja um ein einheitliches Erziehungskonzept also um die Fortsetzung und Ergänzung eben derselben Erziehung, welche die Mädchen an den Stätten des Klosters erfahren. So bestätigen die Lehrer dieser Schule denn auch, daß sie, ohne die eigentliche Schulbildung zu vernachlässigen, auf die Erziehung im Sinne der Klosterstätten großen Wert legen. Sie legen Wert darauf, durch besondere Zuwendung die Kinder zuerst für sich und dann für den Lernstoff zu gewinnen. Damit ist gesagt, daß sie ihre pädagogische Arbeit auf die emotionale Bindung zwischen sich und den Kindern stützen.

Die in den Klosterstätten untergebrachten Mädchen sollen unter möglichst normalen Bedingungen von sozialen Beziehungen in der Klassengemeinschaft wie auch mit der Welt außerhalb des Klosters aufwachsen, weshalb es sehr wichtig ist, daß sie die Schule zusammen mit Kindern aus der Umgebung besuchen. Die Tatsache, daß alle Mädchen die 9-jährige Schulpflicht erfolgreich abschließen, manche auch das Abitur bestehen und einige sogar ein Hochschulstudium absolvieren, daß aber vor allem die übrigen einen Beruf erlernen - das ist der Lohn für die Mühe der Nonnen, das sind die Früchte ihrer philanthropischen Arbeit. Aus ihren über 35 Jahre alten Erfahrungen können sie folgende Ergebnisse zusammenfassen:

1) Durch Zuwendung und Hilfeleistung der Nonnen, ihrer Mitarbeiterinnen und der Lehrer, aber auch durch den Beistand der Gemeinschaft aller Kinder in den Stätten gelingt es den Mädchen, soviel eigene Mühe aufzubringen, daß sich ihre psychischen Probleme lösen und gestörte

Verhaltensweisen resozialisieren lassen;

2) Alle Mädchen absolvieren die Schulpflicht;

3) Einige bestehen das Abitur und schließen sogar ein Studium ab,

4) Die überwiegende Mehrheit aller Mädchen verläßt die Stätten mit einer Berufsausbildung;

5) Viele stehen inzwischen beruflich auf eigenen Beinen oder üben ihren Beruf selbständig zu Hause aus;

6) Untrügliches Zeichen für die gelungene soziale Eingliederung ist, wenn man so sagen darf, die Brautschau junger Männer unter den Absolventinnen der Mädchenerziehungsstätten des Klosters Panagia Kalyviani. Tatsächlich wird von zuständiger Stelle solch eine Nachfrage nach den Mädchen als Ehefrauen bestätigt. Junge Männer mit dem Wunsch, eine christliche Familie zu gründen, wüßten nämlich, so heißt es, daß das Bemühen der Kirche im allgemeinen und des Klosters im besonderen darauf zielt, die Mädchen zu guten Ehefrauen, Müttern und christlichen Partnern zu erziehen. "Hunderte von Mädchen (sc. aus der Erziehungsstätte des Klosters) haben gute und glückliche Familien gegründet."<sup>5</sup> Das ist eine wörtliche Aussage, der man, wenn man die Menschen und Verhältnisse auf Kreta gut kennt, durchaus Glauben schenken darf. Die aus dem Kreis dieser Mädchen herangewachsenen Frauen sind in Familie, Gesellschaft und Religion positiv und beispielhaft wirkende Menschen. Durch diesen menschlichen Gewinn ist das sozialpädagogische Engagement der Erziehungsstätte in Panagia Kalyviani von besonderer Bedeutung in einer Epoche, in der die Fundamente der christlichen Ehe und der ethischen Lebensführung von starken Erschütterungen heimgesucht sind;

7) Alle Mädchen, die die Erziehungsstätte verlassen, pflegen regelmäßigen, lebendigen und Dank erweisenden Kontakt mit ihrer ehemaligen "Heim" -

---

5) I Panagia Kalyviani kai ta Idrymata, Ekdosis "Panagia Kalyviani" -Moires Irakliou Kritis, 4. Aufl., 1978, 62.

entbehren sollen, die andere Kinder mit ihren Eltern während der Ferien am Meer erleben, richtete das Kloster in Kokkinos Pyrgos, einem Küstenort nicht weit von Panagia Kalyviani, ein *Ferienzentrum* ein. Die Anlage wirkt wie eine Oase inmitten der an Grün nicht so reichen kretischen Landschaft. Der Aufenthalt dort ist sehr angenehm, aber auch nützlich, denn in ihren Ferien haben dort die Kinder viel Freude und werden in einem Teil ihrer Zeit zu sinnvollen wie nutzbringenden Tätigkeiten angeleitet.

Die Nonnen unterhalten auch *Internate* in den Städten mit höheren Schulen, so daß entfernt wohnende Eltern die gern wahrgenommene Möglichkeit haben, ihre Töchter, die eine weiterführende Schule wie das Gymnasium (7-9. Klasse) oder das Lyzeum (10.-12. Klasse) besuchen können, dort unterzubringen.

Es versteht sich, daß der Geist christlicher Gemeinschaft und Menschenführung, der die Stätten des Klosters beseelt, auch hier prägend ist.

Im Verbund der pädagogischen, sozialen Stätten von Panagia Kalyviani darf ein *Altersheim* selbstverständlich nicht fehlen. Es wurde 1962 als modernes Heim gebaut, in das alte, gewöhnlich über 65 Jahre alte Frauen aufgenommen werden, die ohne familiäre Fürsorge auf sich allein gestellt sind. Dem Altersheim ist eine eigene Kapelle zugeordnet. Sofern es ihre Gesundheit erlaubt, beteiligen sich die Alten an der Pflege des Gartens und der Tiere. Oft treffen sie mit den Kindern zusammen. Es ist der allgemeine Wunsch, daß die Generationen aufeinander zugehen.

Wie wiederholt gesagt wurde, bemüht sich die Kirche in Panagia Kalyviani den dort untergebrachten Kindern und Heranwachsenden und ganz Alten nicht allein ein Heim mit Bildungseinrichtungen zu sein, sondern vor allem der Ort, an dem sie ihre Lebensorientierung und den Sinn ihres Daseins finden. Doch nicht allein die Kirche und Kapelle auf dem Klostergelände dienen diesem Ziel, die freilich wie in jedem anderen Kloster auch ein zentraler Ausdruck des christlichen Geistes sind. In Panagia Kalyviani wurde außerdem ein großes, sogenanntes *Geistiges Zentrum* (Pneumatiko Kentro) errichtet, in dem 500 Menschen Platz finden können, um Vorträge zu hören, Theaterveranstaltungen zu besuchen und an Tagungen oder Seminaren teilzunehmen. Die wissenschaftlichen Symposien stellen einen Schwerpunkt unter den Veranstaltungen an diesem Zentrum dar, von denen

viele Menschen nicht allein von der ganzen Insel Kreta angezogen werden

In Panagia Kalyviani wirkt eine monastische Gemeinschaft, die sowohl vom Geist des orthodoxen Mönchtums als auch vom christlichen Dienst am Menschen geprägt ist. Wenn auch das gesamte Werk ein einheitliches Ganzes ist, bleibt doch jede der genannten Einrichtungen in der Durchführung der eigenen Arbeit sowie in der Bewältigung spezifischer Probleme frei auf sich gestellt. Jede Einrichtung untersteht einer eigenen *Satzung und Verwaltung*. In der Liebe zu Gott und zu den Menschen stehen jedoch alle Mitarbeiter zueinander.

Es spricht für sich, daß alle Einrichtungsstätten um die Kirche des Klosters herum angeordnet sind. Hand in Hand mit Laien arbeiten die Nonnen zusammen am Erhalt und Ausbau, doch mehr noch am blühenden Leben dieses großartigen Ortes.

Die Hauptarbeit des Klosterkomplexes und vor allem das Geheimnis des guten Gelingens aller Verwaltungsaufgaben, Dienste und Unternehmungen welcher Art auch immer liegt ganz ohne Zweifel bei den *Nonnen*. Daneben tragen die *Schwwestern* einen wesentlichen Teil der Aufgaben außerhalb des Klosters im engeren Sinne, und zwar hauptsächlich als Lehrerinnen. Sie tragen kein Nonnenkleid. In fast allen sonstigen Bereichen sind die *Novizinnen* tätig. Sie bereiten sich in Ehelosigkeit, einer besonderen Disziplin und in ständigem Gebet auf das Leben als Nonne vor. Das *Laienpersonal* im Bereich von Verwaltung, Lehr- und Dienstaufgaben setzt sich aus einfachen Frauen und Männern zusammen, die sich jedoch durch starke Bindung an das Kloster und sein Werk der Philantropia auszeichnen und wie die anderen Mitarbeiter so vom Geist dieses Anwesens durchdrungen sind, daß sie alles zu seinem Besten tun.

Wie die Verwaltung zeigt sich auch die *Finanzierung des ganzen Werkes* als Phänomen, das nur aus dem Glauben zu verstehen ist. Zuständig ist ja die Orthodoxe Kirche, weshalb die Unterstützung des Staates eher symbolischer Art ist. Immerhin kommen die örtlichen Behörden und andere staatliche Dienste besonders in technischen Dingen dem Kloster entgegen. Darüberhinaus betreibt der Staat jedoch seine eigene Sozialarbeit. Für die Unterstützung der Kirche und ihrer Einrichtungen kommt er nicht auf.

Dadurch, daß die Orthodoxe Kirche in Griechenland die Funktion einer Staatsreligion trägt, zahlt der Staat zwar die Gehälter der Geistlichen, versteuert aber auch alle Einnahmen der Kirche. Die Kirchengemeinden zahlen durchschnittlich 35 v.H. ihrer Einnahmen an Steuern für den Staat, und zählt man alle weiteren Ausgaben für den Unterhalt ihrer Einrichtungen hinzu, belaufen sich die ständigen Abzüge auf etwa drei Viertel aller Einnahmen, so daß für die Philanthropia kein großer Spielraum bleibt.

Für die Finanzierung aller Maßnahmen der Philanthropia muß sich die Kirche also auf ihre eigenen Kräfte stützen und bleibt dabei freilich auf die zusätzliche Unterstützung einzelner Christen angewiesen. So ist es auch in Panagia Kalyviani, denn so sehr die Nonnen mit totaler Hingabe zur Aufrechterhaltung ihrer Philanthropia sorgen, dafür alle körperlichen und geistigen Kräfte einsetzen, sogar mit dem persönlichen Vermögen einstehen, so intensiv sie auch die zum Kloster gehörenden Felder bebauen, ist doch das alles keine nennenswerte Grundlage für die ständigen hohen Ausgaben. Zwar tragen die Kirchengemeinden der Metropole, zu der das Kloster gehört, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zum Unterhalt bei, auch leisten die Besucher mitunter großzügige Spenden, aber auch damit kommen die erforderlichen Summen nicht zusammen. Die Nonnen leben und arbeiten in Panagia Kalyviani in der Überzeugung, daß die Mutter Gottes selbst für die Aufrechterhaltung und das Gedeihen ihres Unternehmens sorgt. Sie betrachten die Gründung, den Aufbau und die Lebendigkeit des gesamten Werks immer wieder als *Wunder*. In den Büchern, die vom Kloster veröffentlicht werden, wird von Fällen finanzieller Hilfe berichtet, die man jedenfalls nicht so einfach als bloße Zufälle abtun kann (Timotheos Papoutsakis: Panagia Kalyviani - Die Werke, Moires - Iraklion o.J., S. 47 f.).

## Bibliographia - Literaturverzeichnis

- Ακολουθία και βίος οσίου πατρός Χαραλάμπους (Καλυβιανή), 3η έκδοση, Ηράκλειον 1980.  
(Die Litanei und das Leben des seeligen Vaters Charalampus (Kalyvianni), 3. Aufl., Heraklion 1980).
- Αλιβιζάτος. Αμ. Η κοινωνική αποστολή της Εκκλησίας, Αθήνα 1925.  
(Alivisatos. Ami. Die soziale Aufgabe der Kirche, Athen 1925).
- Αμάντος, Κ.: Η ελληνική Φιλανθρωπία κατά τους Μεσαιωνικούς Χρόνους, στο: «Αθήνα», τόμος 35ος, σελ. 131-178.  
(Amarantos, K.: Die griechische Philanthropie im Mittelalter, in: "Athena", Bd. 35, S. 131 - 178).
- Βιβλία Νο. 3,5 και 13 τα οποία βρίσκονται στο Μουσείο της Ι. Μονής.  
(Bücher Nr. 3,5 und 13, die sich im Museum des Klosters befinden).
- Βούτσι, Γ.: Γενική και παιδική Πρόνοια στην Αμερική και στην Ελλάδα Αθήνα 1948.  
(Voutsis, G.: Allgemeine und Kinderfürsorge in Amerika und in Griechenland, Athen 1948).
- Δίπτυχα της Εκκλησίας της Ελλάδος, έκδοση της Αποστολικής Διακονίας της Εκκλησίας της Ελλάδος, Αθήνα 1993, σελ. 214 - 282.  
(Diptycha der Kirche von Griechenland, Athen 1993, S. 241-282).
- Θεοδώρου Ευαγ.: Φιλανθρωπία στη Θρησκευτική και Ηθική Εγκυκλοπαίδεια, τόμος 11ος, Αθήνα 1967, στήλες 1037-1056.  
(Theodoru Ev.: Philanthropie, in Religiöse und Ehtische Enzyklopädia, Bd. 11, Athen 1967, Spalten 1037-1056).
- Θεοδώρου Ευαγ.: Χριστιανισμός και Πολιτική, Αθήνα 1984.  
(Christentum und Politik, Athen 1984).
- Θωμαΐδης Ξ.: Διερεύνησις των Θεσμών Κοινωνικής Προστασίας από την Αρχαιότητα μέχρι της επανάστασεως του εικοσιένα εις τον ελληνικόν χώρο, Αθήνα 1973.  
(Thomaidis, X.: Untersuchung der Institutionen sozialer Fürsorge von

- der Antike bis zur Befreiungsrevolution 1821 im griechischen Raum, Athen 1973).
- Θωμόπουλος Ευθ. Ι.: Περί των Κοινωνικών Δικαιωμάτων του ανθρώπου, Αθήνα 1973.  
(Thomopoulos Euth.: Über die Menschenrechte, Athen 1973).
- Θωμόπουλος Ευθ.: Η Ιστορία της Κοινωνικής Προστασίας από των αρχαιοτάτων χρόνων μέχρι σήμερα Αθήνα 1977.  
(Die Geschichte der sozialen Fürsorge von der Antike bis heute, Athen 1977).
- Κακουριώτη Δ.: Η Κοινωνική Προστασία κατά την Τουρκοκρατίαν Κοινωνική Επιθεώρησης. Τεύχος 2-3/1973, σελ. 57 κ.ε.  
(Kakourioti D.: Die soziale Fürsorge während der osmanischen Unterjochung, in: Soziale Revue, H. 2-3/73, S. 57 ff.
- Λέκκα, Α.: Η Κοινωνική Πολιτική των Ελλήνων από των αρχαιοτέρων χρόνων, Αθήναι 1971.  
(Lekka, A.: Die soziale Politik der Griechen seit der Antike, Athen 1971).
- Μαστρογιάννη, Ι.: Η Κοινωνική Πρόνοια δια μέσου των αιώνων, Τόμος Α, και Β, Αθήναι 1957.  
(Matrogianni I.: Die Sozialfürsorge durch die Jahrhunderte, Bd. 1 und 2, Athen 1957).
- Μαστρογιάννη Ι.: Ιστορία της Κοινωνικής Πρόνοιας της νεώτερης Ελλάδος, Αθήναι 1960.  
(Die Geschichte der Sozialfürsorge Griechenlands, Athen 1960).
- Η Παναγία Καλυβιανή και τα Ιδρύματα, 4 έκδοση, Μοίρες 1978.  
(Panagia Kalyviani und die Einrichtungen, 4 Aufl., Moires 1978).
- Στατιστική Επετηρίδα της Ελλάδος, 1988, Αθήνα 1990.  
(Statistisches Jahrbuch Griechenlands 1988, Athen 1990).
- Τιμόθεος (Παπουτσάκης): Η Παναγία Καλυβιανή. Τα Ιδρύματα. Πρώτη δεκαετία (1957 - 1967), Μοίρες Χρ.  
(Timotheos (Papoutsakis): Panagia Kalyviani. Die Einrichtungen. Erstes Jahrzehnt (1957 - 1867), Moires, o.J.).
- Τωμαδάκης, Ν.: Κρήτη. Εκκλησιαστική Ιστορία, στη: Θρησκευτική και Ηθική Εγκυκλοπαίδεια, Τόμος 7ος, Αθήναι 1965, στήλες 967-979.  
(Tomadakis, N.Q Kreta. Kirchengeschichte. in: Religiöse und Ethische Enzyklopädia, Bd. 7, Athen 1965, Spalten 967-979).
- Φωτίλα Ν.: Κοινωνική Πολιτική, Αθήναι 1937.  
(Photila, N.Q Soziale Politik, Athen 1937).